

Stiftung Haus der Geschichte
der Bundesrepublik Deutschland (Hg.)

Unsere Geschichte

Diktatur und Demokratie
nach 1945

Titelmotiv:

Diese DDR-Flagge hängt bis zur Silvesternacht 1989 auf dem Brandenburger Tor in Ost-Berlin. Jugendliche holen sie von dort herunter, entfernen das DDR-Staatswappen und hissen stattdessen eine Deutschland- und eine Europafahne.

Die zerstörte Flagge ist ein Leitobjekt der Ausstellung „Unsere Geschichte. Diktatur und Demokratie nach 1945“.

Leihgeber: Mario Eska

WIENAND



HANS WALTER HÜTTER

6 Information und Emotion

UTA BRETSCHNEIDER

10 Ein Ort der Geschichte(n)

DANIEL KOSTHORST

18 Fundamente der DDR

Kriegsende 20
 Machtübernahme 28
 Herrschaftsinstrumente 36
 Militärische Gewalt 46
 Hoffnungen auf Zukunft 54

HENRIKE GIRMOND

62 Alltag in der DDR

Anspruch und Wirklichkeit 64
 Bildung „sozialistischer
 Persönlichkeiten“ 78
 Konsum und Mangel 86
 Hoffnung und Enttäuschung 106

SARA SPONHOLZ

Stillstand und Aufbegehren 112

KORNELIA LOBMEIER

**126 Friedliche Revolution
 und Wiedervereinigung**

Wandel im Osten 128
 Herbst '89 136
 Wege zur Einheit 156



IRIS BENNER

**164 Transformation
 und Aufarbeitung**

Ende und Anfang 166
 Abbruch und Aufbruch 176
 Erbe der Diktatur 188

ANNE MARTIN

**196 Herausforderungen
 der Gegenwart**

Identitäten 198
 Bewährungsproben 206
 Grundwerte unter Druck 218

224 Anhang

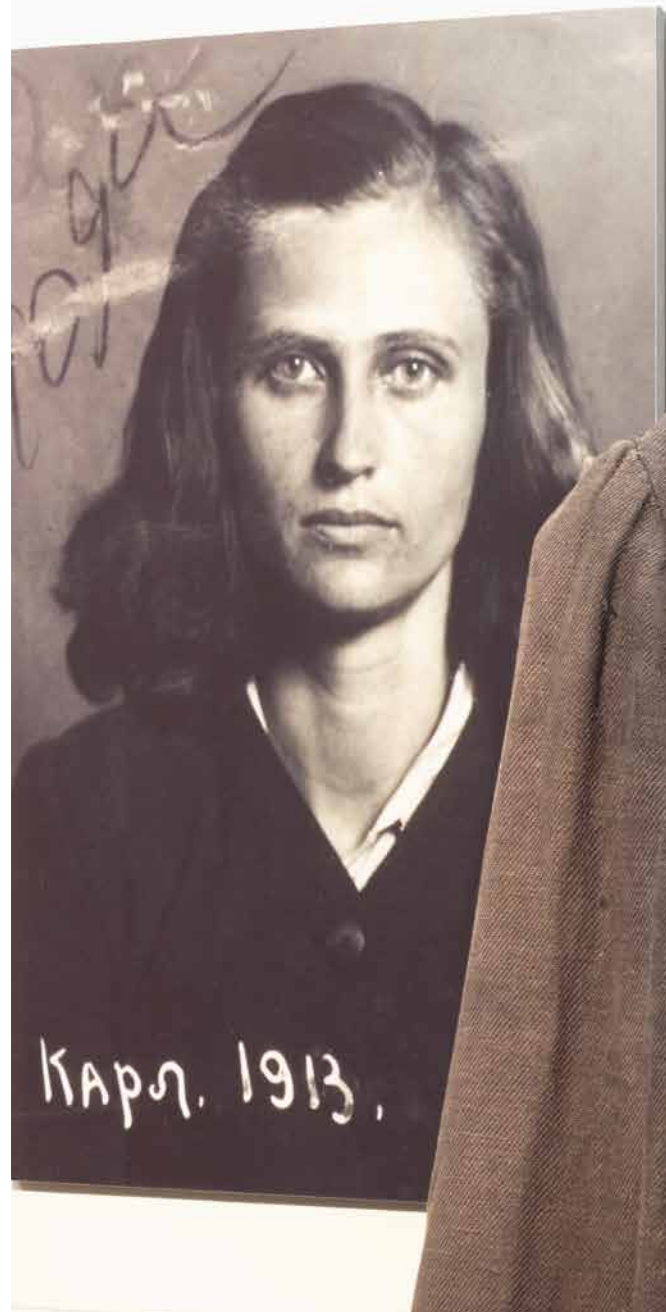
Projektbeteiligte 226
 Autorinnen/Autoren 226
 Literaturhinweise 227
 Förderer, Leih- und Lizenzgeber 230
 Bildnachweis 234
 Impressum 235



1945 wird eine Aufnahme des US-Fotografen Robert Capa weltberühmt. Sie zeigt unter dem Titel „Last Man to die“ einen jungen amerikanischen Soldaten, der kurz vor Kriegsende am 18. April 1945 in Leipzig von einem deutschen Heckenschützen tödlich getroffen wurde.

Seit dem 18. April 1945 haben amerikanische Truppen Leipzig besetzt. An diesem Tag dokumentiert der Kriegsfotograf Robert Capa den Tod eines durch deutsche Scharfschützen erschossenen US-Soldaten. Die Fotoserie, veröffentlicht im Mai 1945 in der Ausgabe des US-Magazins „Life“ zum Sieg über Deutschland, wird unter dem Titel „Last man to die“ zu einer bekannten Bildikone des Kriegsendes.

Nach wenigen Wochen übergeben die US-Truppen gemäß den Vereinbarungen der Siegermächte die Stadt an die sowjetische Besatzungsmacht. Filmberichte der Wochenschau zeigen den Abzug der Amerikaner und den Einzug des sowjetischen Militärs am 2. Juli 1945. Die amerikanischen Soldaten nutzen Jeeps und Lastwagen zum Transport, während die Truppen der Roten Armee zu



Fuß und mit Pferdegespannen einrücken. Für viele Deutsche zeigen schon diese Äußerlichkeiten die Unterschiede zwischen den Besatzungsmächten.

Die Leipziger Bevölkerung ist angehalten, den neuen Machthabern einen freundlichen Empfang zu bereiten. Private Aufzeichnungen einer Frau, die ihre Erlebnisse und Gedanken für ihre noch nicht heimgekehrten erwachsenen Kinder aufschreibt, belegen jedoch die großen Befürchtungen der Menschen. Berich-



Das Kleid erhält Karola Frank von Mithäftlingen im sowjetischen Lager bei Karaganda, Kasachstan, als Dank für ärztliche Hilfe.

te über Gräueltaten sowjetischer Soldaten gegen deutsche Zivilisten und vor allem über massenhafte Vergewaltigungen verstärken diese Ängste. Zwar bleiben der Verfasserin diese schrecklichen Erfahrungen erspart, doch sie muss erleben, dass ihr Mann – Gefängnisarzt und Mitglied der Nationalsozialistischen Deutschen Arbeiterpartei (NSDAP) – eines Tages unvermittelt von sowjetischen Geheimpolizisten abgeholt wird und niemals wiederkehrt.

Die neuen Machthaber folgen Vorgaben der sowjetischen Führung. Ein Dokument der Leipziger Stadtverwaltung zeigt, dass sie sogar die Uhrzeit nach der in der Hauptstadt Moskau geltenden Zeit ausrichten. Sichtbare Zeichen der Veränderung sind auch zahlreiche neue Straßennamen, die jetzt kommunistische Vorbilder würdigen.

Bald wird erkennbar, dass die Maßnahmen der Sowjetunion in ihrer Besatzungszone einen grundsätzlichen Umbruch in Staat und Gesellschaft einleiten. Von Anfang an dient die Entnazifizierung, welche die Siegermächte für die Deutschen beschlossen haben, auch der Verfolgung von tatsächlichen oder potenziellen politischen Gegnern. Die Sowjetische Militäradministration in Deutschland (SMAD) lässt Mitglieder und Anhänger der NSDAP, aber auch bürgerliche Demokraten, Sozialdemokraten und sogar oppositionelle Kommunisten verhaften. In Speziallagern, darunter ehemaligen Konzentrationslagern der Nationalsozialisten, sterben über 40.000 Inhaftierte unter unmenschlichen Umständen. Viele werden auch in die Sowjetunion deportiert und müssen Zwangsarbeit im riesigen Lagersystem des Gulag (Abkürzung für Glawnoje Uprawlenije Lagerej: Hauptverwaltung der Straflager in der UdSSR) leisten, in dem Millionen Häftlinge erbarmungslos ausgebeutet werden.

Ein unscheinbares Kleid zeugt anschaulich von den abgründigen Dimensionen der deutschen Geschichte dieser Zeit. Häftlinge fertigen es in einem sowjetischen Lager bei Karaganda in Kasachstan für ihre Leidensgenossin Karola Frank. Sie ist die Ehefrau von Karl Hermann Frank, bis 1945 Staatsminister im Protektorat Böhmen und Mähren, der für schwerste Verbrechen verantwortlich ist. Der Nationalsozialist wird nach Kriegsende 1945



Dieser „Wartburg 311“ aus dem Jahr 1961 ist eine „Limousine de Luxe“: Die äußere Formgebung mit Zierleisten und zweifarbigem Lackierwerk unterstreicht den repräsentativen Charakter des Fahrzeugs.

Hoffnungen auf Zukunft

Die SED feiert die Mauer als Bauwerk des Friedens und nennt sie „antifaschistischen Schutzwall“, obwohl sie nicht der Abwehr von Angriffen dient, sondern die eigene Bevölkerung einsperrt. Für die Ostdeutschen rückt so die Lebenswelt des Westens in weite Ferne. Die Machthaber sehen darin eine Chance für die Verwirklichung ihrer ideologischen Ziele. Die politische und wirtschaftliche Stabilisierung weckt Erwartungen auf entscheidende Fortschritte der Gesellschaft. Das SED-Regime verstärkt seine Anstrengungen, den neuen „sozialistischen Menschen“ zu formen.

Umformung der Gesellschaft

Nach dem Vorbild der christlichen zehn Gebote sollen nun die Verhaltensregeln einer sozialistischen Moral gelten. Den neuen Normen und Werten müssen bürgerliche Traditionen und religiöse Bindungen weichen. Schon seit 1952 verstärkt die SED den Druck auf die Kirchen, lässt regimiekritische Gemeindeglieder und Geistliche verhaften. Vor allem die kirchliche Jugendarbeit greift sie an. Wer Mitglied der protestantischen Jungen Gemeinde oder der katholischen Pfarrjugend ist, muss mit Schulausschluss und Nichtzulassung zu den Universitäten rechnen. Als Ersatz für Konfirmation und Firmung wird 1954 die Jugendweihe eingeführt, welche die Jugend-

lichen beim Übergang ins Erwachsenenalter auf die marxistisch-leninistische Weltanschauung verpflichten soll. Über die Jahrzehnte zeigt diese Politik Wirkung: In der DDR wird die Jugendweihe Normalität und entwickelt sich zu einem wichtigen Familienfest.

In den 1960er Jahren macht das Regime auch vor Übergriffen auf bedeutende Kirchengebäude nicht Halt. Am 30. Mai 1968 fällt in Leipzig die Universitätskirche Sankt Pauli, ein wertvolles Beispiel mittelalterlicher Baukunst, in Trümmer. Sie wird auf persönliches Betreiben des SED-Parteichefs Walter Ulbricht für die Neugestaltung des Karl-Marx-Platzes gesprengt. Auch die Ruine der Garnisonkirche in Potsdam, unerwünschter Überrest des Preußentums, lassen die Machthaber im selben Jahr abreißen. Die Christuskirche in Rostock, wieder aufgebaut nach der Zerstörung im Zweiten Weltkrieg, wird 1971 Opfer sozialistischer Stadtplanung. Die SED beseitigt gewachsene Baustrukturen und setzt demonstrativ ihren Machtanspruch durch.

Auch in der Kulturpolitik verschärft die SED ihren Kurs. Eine Konferenz im VEB Chemiekombinat Bitterfeld ist 1959 Auftakt der Aktion „Greif zur Feder, Kumpel“. Der „Bitterfelder Weg“ ermuntert Werktätige, selbst als Schriftsteller zu wirken. Etablierte Künstler sind aufgefordert, sich in den Betrieben und LPG mit der Lebenswelt der



Endzeitstimmung

Selbst Mitglieder des SED-Politbüros, des Führungsgremiums der Partei, können vor der schlechten wirtschaftlichen Situation nicht mehr die Augen verschließen. Im Oktober 1989 legt Gerhard Schürer, Vorsitzender der Staatlichen Plankommission, eine schonungslose Bilanz vor: In bestimmten Zweigen der Volkswirtschaft sei die Ausrüstung so stark verschlissen, dass sich ein erhöhter Instandhaltungs- und Reparaturbedarf ergebe. Es werde mehr verbraucht als aus eigener Produktion erwirtschaftet. Dies gehe vor allem zu Lasten der Verschuldung im sogenannten nichtsozialistischen Wirtschaftsgebiet, die sich

von zwei Milliarden 1970 auf 49 Milliarden D-Mark 1989 erhöht habe. Der DDR drohe die Zahlungsunfähigkeit. Um diese zu verhindern, müsse der Lebensstandard um etwa 30 Prozent abgesenkt werden. Davon unberührt feiert die SED-Propaganda angebliche wirtschaftliche Erfolge.

Doch nicht nur im ökonomischen Bereich mehren sich die Zeichen für den drohenden Staatsbankrott. Der Verlauf der Kommunalwahlen im Mai 1989 verschärft die politische Krise. Der demonstrative Schulterchluss der SED mit den Kommunisten in China nach der blutigen Niederschlagung der Demokratiebewegung im Juni 1989 ist ein Signal an die

Jeden 7. des Monats protestieren Oppositionelle in Ost-Berlin gegen die Fälschung der Kommunalwahlen vom 7. Mai 1989.

Mehrere Hundert Ostdeutsche nutzen das „Paneuropäische Picknick“ am 19. August 1989 in Sopron an der ungarisch-österreichischen Grenze zur Flucht in den Westen.

PANEUROPÄISCHES PICKNICK in SOPRON
am Ort des 

„Eisernen Vorhangs“!
am 19. Aug. 1989 von 15⁰⁰ Uhr

nach SOPRONFUZZA e.o., aus neben der gewässerten Grenzsperranlage liegenden Gebiet, wo die westliche Vertreter die sich erneuernden ungarischen kulturellen und politischen Lebens treffen können.

Vor Beginn der Veranstaltung werden unsere Vertreter im Rahmen eines einmaligen, ökonomischen Überwachungsbesuch an der "grünen Grenze" St. Margarethen besuchen. Wer aus Österreich nach Sopron mit uns kommen möchte, soll um 14.00 Uhr am Hauptplatz von St. Margarethen sein!

dr. Otto Habsburg (Abgeordneter des Burgen-Parlament) und **Imre Pozsgay** (Ministerpräsident)

Programm: 15.00 - 16.30: Redebeiträge der Schriftreder der Veranstaltung: Reden von räumlichen Einheiten, Politischen Gremien (GDR, Ungarn, BRD usw.), Vertretung von Interessengruppen und Organisationen.
16.30 - 18.00: „BAUE AB UND NIMM MIT!“ Die Teilnehmer dürfen nicht nur an der Fälschung des „Eisernen Vorhangs“ teilnehmen, und das mit Zertifikat versehenen Status erlangen!

von 18.00 bis spät abends: (Stehenbürgische) Tansau, Spektakel, Lagerfeuer, BUFFET: kalte und warme Speisen an Ort und Stelle!

ALLE INTERESSIERTEN SIND WILLKOMMEN! (Organisationskomitee: Otto Habsburg, Imre Pozsgay, GDR, BRD, Österr.)

TREFFPUNKT:
15.00 UHR AM HAUPTPLATZ

KOSTENLOSE FAHREMÖGLICHKEIT
REISEPASS ERFORDERLICH!

innenpolitischen Gegner: Auch in der DDR würde man gegen „umstürzlerische Elemente“ notfalls gewaltsam vorgehen.

Genug vom Wahlbetrug

Nach den Kommunalwahlen am 7. Mai 1989 verkündet das Zentralorgan der SED „Neues Deutschland“ wieder einmal ein Ergebnis von nahezu 99 Prozent Ja-Stimmen für die Kandidatinnen und Kandidaten der Nationalen Front, dem von der SED gelenkten Bündnis der Parteien und Massenorganisationen in der DDR. Staats- und Parteichef Erich Honecker wertet dies als „ein eindrucksvolles Bekenntnis zu der auf Frieden und Sozialismus

gerichteten Politik der SED“. Doch dieses Mal nehmen Teile der Bevölkerung die Erfolgsmeldung der Regierung nicht mehr einfach hin, Bürgerrechtler erheben Einspruch.

Es ist wahrscheinlich, dass es auch schon vor dem Mai 1989 Wahlmanipulationen gegeben hat – doch bisher ohne Folgen und deutliche Reaktionen in der Bevölkerung. Im Frühjahr 1989 hat sich jedoch das innen- und außenpolitische Umfeld geändert: Der wichtigste Verbündete der DDR, die Sowjetunion, ist nun auf Reformkurs, und für viele Ostdeutsche hat die Regierung aufgrund ihrer unnachgiebigen Haltung jede Autorität verloren. In einigen Wahllokalen versammeln sich Mitglieder von zumeist kirchlichen Friedens-, Umwelt- und Menschenrechtsgruppen, um trotz Behinderung durch die Wahlvorstände die Auszählung der Stimmen zu kontrollieren. Mit Flugblättern verbreiten sie ihre Ergebnisse, die den offiziellen Angaben des Vorsitzenden der Wahlkommission Egon Krenz widersprechen. Die Abweichungen betragen bis zu 20 Prozent. Die Oppositionellen machen mit Eingaben und Demonstrationen auf die Manipulation aufmerksam. Viele Menschen in der DDR erfahren über die Berichterstattung im Westfernsehen und -radio vom Nachweis der Wahlfälschungen. In Ost-Berlin rufen Oppositionsgruppen für jeden Siebten eines Monats zu Protestkundgebungen gegen den Wahlbetrug auf.

„Abstimmung mit den Füßen“

Angesichts der Wirklichkeitsverweigerung und Reformunfähigkeit der SED-Führung schwindet bei vielen die Hoffnung auf positive Veränderungen im Land. In dieser Situation entschließen sich immer mehr Menschen, der DDR den Rücken zu kehren. Allein im Sommer 1989 beantragen 120.000 Ostdeutsche



**Transformation und
Aufarbeitung**

eigene Land. Das schwarz-rot-goldene Fahnenmeer begeisterter Fans gehört zu den eindrücklichsten Bildern jener Tage. Auf eine positive Grundstimmung und ein neues „Wir-Gefühl“ zielt auch die von 25 Medienunternehmen im September 2005 angestoßene Kampagne „Du bist Deutschland“: In einem kurzen Werbespot appellieren bekannte Persönlichkeiten aus Politik, Kultur, Sport und Medien an das Zusammengehörigkeitsgefühl der Menschen in einem sich verändernden Land. Um Optimismus und ein positives Deutschlandbild geht es auch bei der ebenfalls 2005 von Bundesregierung und Industrie gemeinsam auf den Weg gebrachten Initiative „Land der Ideen“, mit der die Stärken des Wirtschafts- und Wissenschaftsstandorts Deutschland hervorgehoben werden sollen.

Die damals gehegte Erwartung, ein wieder entdeckter Patriotismus werde sich positiv auch auf das innerdeutsche Verhältnis auswirken und alte Gegensätze vergessen lassen, erweist sich jedoch schon bald als Illusion. Die Unterschiede zwischen Ost- und Westdeutschen sind vielmehr bis in unsere Tage ein viel diskutiertes und die Gemüter erhitzen Thema, ungeachtet der mittlerweile erzielten Fortschritte bei der Angleichung der Lebensverhältnisse. Jüngeren Studien zufolge ist die Bevölkerung in den östlichen Bundesländern unzufriedener mit der Demokratie, verbindet mit demografischem Wandel, Zuwanderung und kultureller Vielfalt negativere Zukunftserwartungen, zeigt weniger Bereitschaft zur Aufnahme von Flüchtlingen, hat eine vom Westen abweichende Sicht auf den Nationalstaat und die europäische Integration. Die weit verbreitete Auffassung, dass „der Osten anders tickt“, scheint sich zu bestätigen, als seit Oktober 2014 in Dresden die neu gegründete Organi-



sation Pegida (Patriotische Europäer gegen die Islamisierung der Abendlandes) regelmäßig Kundgebungen gegen die deutsche und die europäische Einwanderungs- und Asylpolitik veranstaltet, mit sprunghaft steigenden Teilnehmerzahlen und zunehmend aggressi-

1992 reagiert die Künstlerin Katharina Sieverding mit ihrer provokativen Fotografie „Deutschland wird deutscher“ auf die Zunahme ausländerfeindlicher Anschläge. 1993 werden

500 Plakate mit dem verstörenden Bild im Großraum Berlin angebracht, um einen Akzent gegen das Aufkeimen nationalistischer Gesinnung zu setzen.

veren Verlautbarungen. Die dabei demonstrierte Feindlichkeit gegenüber Muslimen, gegenüber politischen Eliten und gegenüber Medien ist auch im Kontext einer seit Längerem in ganz Deutschland geführten „Islam-Debatte“ zu sehen, die 2010 Bundespräsident

Christian Wulff mit dem Satz „Der Islam gehört zu Deutschland“ und der Sozialdemokrat und ehemalige Berliner Finanzsenator Thilo Sarrazin mit seinem ebenso erfolgreichen wie umstrittenen Buch „Deutschland schafft sich ab“ befeuern.